

Smaragdgrün — an den Apostelplatten tatsächlich vorhanden ist. Damit ist uns noch ein wichtiger Beweis gegeben, um die *coronata* nicht später als das Ende des ersten Viertels des 11. Jh.s zu datieren.

Boecklers Studie hat also in keiner Hinsicht eine befriedigende Lösung der überaus komplexen Probleme der Stefanskronen gebracht. Die Aufgabe ist ungemein schwierig und die entscheidenden Fragen sind noch immer als offene Fragen zu betrachten.

Die Tätigkeit der Vereine „Philomousos Hetaireia“ und „Hetaireia ton Philikon“ im Hinblick auf die geistigen Auseinandersetzungen im vorrevolutionären Griechenland

Von APOSTOLOS E. VAKALOPOULOS (Thessalonike)

1. Zu Beginn des 19. Jh.s zeigte sich das unterdrückte griechische Volk reif für seine Befreiung. Geistige und wirtschaftliche Antriebe hatten seine Entwicklung rasch vorangebracht und zu jener bemerkenswerten nationalen Geschlossenheit geführt, wie wir sie in den Tagen vor Ausbruch der Unabhängigkeitskriege von 1821—1829 beobachten. Gerade aus dieser seelischen Gefäßtheit und Reife der verklavten Griechen ergaben sich die größten Chancen für das Gelingen des Aufstandes, der am breitesten ausgedehnten Erhebung seit der Einnahme Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453. Der Aufstand von 1821 ist die letzte große Phase des unaufhörlichen und ungebrochenen Widerstandes des griechischen Volkes gegen die Eroberer, die letzte große Phase eines erbarmungslosen und stillschweigend, aber entschlossen geführten Kampfes, der bereits mit den ersten Jahren der Unterdrückung einsetzte.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jh.s ist die einst weit verbreitete Hoffnung des griechischen Volkes, mit Hilfe eines anderen Staates sich die Freiheit zu erringen (dieser Gedanke geht zurück bis in die Zeit der Paläologendynastie), durch die zahlreichen Enttäuschungen arg erschüttert worden, die man während der Türkenherrschaft besonders von Venetianern, Russen und Franzosen hatte erleiden müssen. Diese Erfahrungen brachten das Volk zu der Einsicht, daß es sich in erster Linie auf die eigenen Kräfte verlassen und von sich aus, ohne fremde Hilfe, den Widerstand gegen die

Türken organisieren müsse. Das sei der „Beginn des Sieges“, wie ein anonym er Autor 1806 schrieb¹⁾. Jedoch lebte in einem großen Teile des griechischen Volkes das Vertrauen auf Hilfe und Intervention des orthodoxen und daher religiös verbundenen Rußland fort²⁾.

Die Rückbesinnung der griechischen Nation auf sich selbst setzte namentlich ein, nachdem sich die Hoffnungen auf Hilfe seitens Napoleons als trügerisch erwiesen hatten³⁾. „Damals sah ich ein“, bemerkt Theodor Kolokotronis, ein führender Aufständischer, „daß wir alles, was wir zu tun hatten, allein tun müßten, und uns kein Hoffnungsschimmer vom Ausland her leuchtete“⁴⁾. Tatsächlich sahen die freiheitlich gesinnten Geister mit Enttäuschung, wie sich Napoleon voll Verachtung für die Prinzipien der Französischen Revolution und ohne Interesse an der Befreiung der versklavten Völker zum Diktator machte und danach eine eigene Dynastie begründete⁵⁾. „Il a trompé l'attente du siècle . . .“⁶⁾. Nichtsdestoweniger hielten viele Griechen an ihrem Glauben fest, jener große Monarch werde die Türkei zerschlagen und ihre Heimat befreien. Nur der tragische Fall Napoleons holte die traumbefangenen griechischen „Ragiaden“⁷⁾ aus ihrem Himmel auf die Erde.

Jetzt zwang sie die harte Wirklichkeit vor die Frage, auf welche Weise die griechische Heimat befreit werden könne. Die Griechen durchdachten und besprachen mit gesteigerter Leidenschaft die verschiedenen Ansichten und Pläne, denn sie hatten einen jener kritischen Augenblicke erreicht, wie sie uns zuweilen in der Geschichte der Völker entgegentreten, Augenblicke, die über den Gang der Zukunft entscheiden. In welcher Richtung sollten sie nun vorgehen,

¹⁾ Anonym, Ἑλληνικὴ νομαρχία. 2. Aufl., besorgt v. B. N. Tomadakis. Athen 1948, S. 186.

²⁾ Jakovaky Rizo Néroulos, Histoire moderne de la Grèce. Genf 1828, S. 89, 113.

³⁾ Laskaris, M. Th. (Herausg.), Ἀυτοβιογραφία Ἰωάννου Καποδίστρια. Athen 1940, S. 20. Chrysanthopoulou, Ph. (oder Photakos), Ἀπομνημονεύματα περὶ τῆς ἐλληνικῆς ἐπαναστάσεως. Athen 1899, Bd. I, S. 1. Isambert, Theod., L'indépendance grecque et l'Europe. Paris, 1900, S. 28 f.

⁴⁾ Kolokotronis, Theod., Διήγησις συμβάντων τῆς ἐλληνικῆς φυλῆς (1770—1836). Athen 1889, Bd. I, S. 47.

⁵⁾ Photakos, a.a.O. Bd. I, S. 2.

⁶⁾ Belloc, Louise Sw., Bonaparte et les Grecs. Paris 1826, S. 13.

⁷⁾ „Ragiaden“: Bezeichnung der von den Türken unterworfenen Nichtmuselmanen.

um der ausweglosen Situation zu entrinnen und ihre Pläne zu verwirklichen?

Diese geistigen Auseinandersetzungen gipfelten in der Gründung zweier Vereinigungen, der öffentlichen und für Bildungszwecke bestimmten Ἐταιρεία τῶν Φίλων τῶν Μουσῶν (Vereinigung der Musenfreunde), auch kurz „Φιλόμουσος“ genannt, und der geheimen und revolutionären „Ἐταιρεία τῶν Φιλικῶν“ (Vereinigung der Freundschaftlichen). Die Leitideen wurden bereits lange vor der Gründung dieser Vereinigungen formuliert und verbreitet; die Gründer machten sie sich zu eigen, faßten sie klar und konkret und gingen daran, sie zu verwirklichen.

2. So waren die gebildeten Griechen seit vielen Jahren von dem Gedanken inspiriert, das geistige Niveau ihrer Landsleute zu heben. Ihnen schwebte vor, Schulen zu gründen und die Denkmäler der Antike zu sammeln, zu pflegen und zu studieren. Mit Sorge bemerkten sie, wie diese Schätze unter dem Einflusse der Witterung, vor allem aber infolge der Ignoranz der Bevölkerung immer mehr verfielen oder von den Europäern erworben und aus Griechenland hinausgebracht wurden. Nach der Erfüllung dieser zivilisatorischen Aufgaben trachtete besonders die erwähnte „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ in Athen, die 1813 mit Unterstützung der an der Ausweitung ihres Einflusses im Osten interessierten Engländer ins Leben gerufen worden war. Die erfreuliche Nachricht von ihrer Gründung übermittelte der Herausgeber des „Loghios Hermes“, Archimandrit Anthimos Gazis, dem Grafen Kapodistrias, der im Herbst 1814 nach Wien gekommen war, um an den Arbeiten des Wiener Kongresses teilzunehmen, dem Metropolit Ignatios, sowie anderen im Ausland lebenden Griechen. Gazis teilte ihnen auch noch mit, daß er persönlich bestrebt sei, ein Gymnasium auf dem Pelion zu errichten. Graf Kapodistrias war der Ansicht, die internationale Situation sei für die Bestärkung und Förderung solcher Absichten günstig, und gründete in Wien mit ausdrücklicher Genehmigung des Zaren — vielleicht, um ein Gegengewicht gegen den englischen Einfluß zu schaffen — eine neue gleichnamige Vereinigung. Diese suchte die Athener Schwestervereinigung in deren Bemühungen um die Durchführung des Unterrichts im europäischen Griechenland, bei der Förderung armer Schüler, der Herausgabe von Werken der Klassiker und bei der Wiederentdeckung und Pflege antiker Kunstdenkmäler zu unterstützen. Weiterhin beabsichtigte man, Gazis Geld zur Ver-

fügung zu stellen, so daß er auf dem Pelion jene höhere Schule errichten konnte; der ehrgeizige Archimandrit träumte davon, sie werde von jener hohen Stätte herab Strahlen ins ganze unterdrückte Griechenland senden.

Damit die Ausführung dieser Pläne glücke, unterbreitete Kapodistrias dem Zaren den Vorschlag, unter den offiziell an den Arbeiten des Wiener Kongresses Beteiligten eine Geldsammlung zu veranstalten. Der Zar selbst zeichnete mit einem jährlichen Beitrag von 200, die Zarin mit 100 holländischen Dukaten; auch die anderen Persönlichkeiten, Fürsten, Minister usw. steuerten verschiedene Beträge bei. Die Gesamtsumme der gezeichneten Spenden wurde in zwei gleiche Teile geteilt — die eine Hälfte übersandte man den „Ephoren“ der Schulen in Athen, während die andere Hälfte Gazis überlassen wurde. So fand die neugegründete „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ dank der Wiener Ereignisse in ihren edelmütigen und durchaus friedlichen Idealen schnell die moralische und finanzielle Unterstützung angesehener Griechen und Ausländer. Jedoch konnte dieser glänzende Beginn in der ungünstigen Atmosphäre des Wiener absolutistischen Regimes nicht mit der Hoffnung auf weitere Erfolge fortgesetzt werden. Recht bald sahen sich die geistigen Väter der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“, gezwungen, deren Sitz nach München zu verlegen, wo allerdings die Tätigkeit Mitte 1817 eingestellt wurde⁸⁾.

Die inzwischen verbreiteten Ideen aber wirkten weiter. Die aufgeklärten Mitglieder, die geistig Führenden strebten nicht nur eine Ausbreitung der Erziehung auf griechischem Boden an, sondern suchten mitten auf dem Balkan ein groß angelegtes Erziehungsprogramm

⁸⁾ Die Urkunden zur Gründung der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ in: Kambouroglous, Dimitrios Gr., *Μνημεῖα τῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων*. Athen 1889, Bd. I, S. 213—231. Weiteres Material in:

Waddington, G., *A visit to Greece in 1823 and 1824*. London 1825, S. XVIII. Laskaris, a.a.O., S. 44 f.

Philimon, Ioannis, *Δοκίμιον ἱστορικὸν περὶ τῆς Φιλικῆς Ἐταιρείας*. Nauplia 1834, S. 129—131.

Dragoumis, Nikolaos, *Ἱστορικαὶ ἀναμνήσεις*. Athen 1936, Bd. I, S. 175.

Jakovaky Rizo Néroulos, *Cours de la littérature Grecque*. Genf 1828, S. 165.

Kandiloros, Takis Ch., *Ἡ Φιλικὴ Ἐταιρεία 1814—1821*. Athen 1926, S. 66 f., 88. Mit Vorsicht auch:

Kambouroglous, Dimitrios Gr., *Mémoires du prince Nicolas Ypsilanti*. Athen, Paris, o. J., S. 4.

durchzusetzen. Ehrgeizig wollten sie mit der Gründung griechischer Schulen und der Verbesserung der schon bestehenden für die Bildung aller christlichen Völker des Ostens wirken und sie in einem mächtigen orthodoxen Staate zusammenfassen⁹⁾. Die übertrieben optimistischen Theoretiker glaubten, die griechische Sprache und Kultur werde sich in der Wallachei, in der Moldau und in Bulgarien in ein bis zwei Generationen beherrschend durchsetzen¹⁰⁾.

In dieser Hinsicht ermutigte vor allem die Tatsache zu Spekulationen, daß griechische Erziehung und Kultur dank der Tätigkeit hauptsächlich von Kaufleuten, Gelehrten und Klerikern bereits beachtliche Zentren hellenischen Geistes in der Walachei und Moldau, in Bulgarien und in geringerem Ausmaß auch in Serbien geschaffen hatten. Ja, in Bulgarien schritt die Hellenisierung zu Beginn des 19. Jh.s so rasch fort, daß die Bewohner besonders der Groß- und Kleinstädte griechisch lernten, ihre Kinder nach griechischen Bildungsidealen erzogen und sie in griechische Schulen schickten, wo Griechen oder hellenisierte Bulgaren unterrichteten. Und die zyrilische Schrift schließlich machte immer mehr der griechischen Platz¹¹⁾. Allgemein gesehen, hatten die Völker des Balkans noch keine eigene „paideia“ entwickelt, die der sich ausbreitenden griechischen hätte entgegen gestellt werden können. Daher diente — und das nicht ohne Berechtigung — die griechische Bildungsarbeit zweifellos als wirksames Mittel zur Kultivierung dieser Völker und als starke Triebfeder ihres geistigen und nationalen Aufschwungs.

Das Ideal einer Hellenisierung der christlichen Völker des Balkans und des Nahen Ostens hatten sich namentlich jene griechischen Intellektuellen zu eigen gemacht, die später den Aufstand von 1821 als verfrüht mißbilligten. Viele vertraten folgende These: Wenn die Griechen weiterhin friedlich mit den Türken auskämen, könnten sie ununterbrochen und in steigendem Maße den türkischen Verwaltungsapparat zu ihrem Vorteil unterwandern und beeinflussen, um schließlich dank ihrer Intelligenz, Erfahrung und Gewandtheit den Sturz ihrer Herren auf kaltem Wege herbeizuführen. Dann würden

⁹⁾ Photakos, a.a.O., Bd. I, S. 8.

¹⁰⁾ Considerations sur la guerre actuelle entre les Grecs et les Turcs, par un Grec. Paris 1821, S. 43. Müller, Chr., Reise durch Griechenland und die Ionischen Inseln in den Monaten Juni, Juli und August 1821. Leipzig 1822, S. 76 f.

¹¹⁾ Jireček, C., Geschichte der Bulgaren. Prag 1876, S. 509. Vgl. auch: Photakos, a.a.O. Bd. I, S. 8.

sie ohne jeden Gewaltstreich zur Herrschaft gelangen, während sie gleichzeitig in den anderen Balkannationen ihre geistige und politische Führerrolle behielten. Indem sie so einerseits die türkische Herrschaft beseitigten und andererseits die Christen fremder Nationalität assimilierten, würden sie am Bosphorus das byzantinische Kaiserreich erneuern¹²⁾.

Dieses auf die Überlegenheit der griechischen Erziehung und Kultur gegründete Ideal gehörte zum Gedankengut von Intellektuellen, deren zentrales Bildungserlebnis zweifellos das Studium der bewunderungswürdigen Umwandlung des Oströmischen Staates in einen byzantinisch-griechischen gewesen ist. Wenn solche Vorstellungen auch über die damals realiter gegebenen geistigen Kräfte und Möglichkeiten der griechischen Kultur, die Landesgrenzen zu überspringen und die Völker zu assimilieren, hinausgingen und in krassem Widerspruch zum erwachenden Nationalismus und den europäischen Kultureinflüssen auf der Balkanhalbinsel standen, sind sie doch nicht ohne Wurzeln und Vorläufer in der jüngsten griechischen Geschichte. Ansätze finden wir schon in den Prinzipien der Verfassung von Rigas Velestinlis: nämlich, daß griechische zivilisatorische Einflüsse in der geplanten Balkanunion eine führende Stellung einnehmen sollten. Die Ausbreitung und werbende Kraft der griechischen Kultur bildet einen interessanten, in den Einzelheiten aber noch unerforschten Problemkreis der neueren südost-europäischen Geschichte¹³⁾.

Sieht man von den Mängeln ab, die jenen Gedankenängeln anhaften und ihnen utopische Züge verleihen, bleibt die Frage offen, welchen ethischen Einfluß diese Ideale auf das neu erstehende griechische Nationalbewußtsein ausgeübt hätten. Unter diesem Blickwinkel gelangt D. V i k e l a s, ein Intellektueller der nachrevolutionären Epoche, zu einem ungünstigen Urteil über jene Ideen (1884):

¹²⁾ V i k e l a s, Dimitrios, Ἡ Ἑλλάς πρὸ τοῦ 1821. Athen 1884, S. 21. Über Nachwirkungen und Reste dieser Ansichten in der nachrevolutionären Epoche: Karolidis, P., Σύγχρονος ἱστορία τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν λοιπῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς ἀπὸ τοῦ 1821 μέχρι τοῦ 1921. Athen 1922, Bd. I, S. 316 f. vgl. auch Paparrigopoulos, Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ ἔθνους. Athen 1932, Bd. V, Teil II, S. 80—82.

¹³⁾ V a k a l o p o u l o s, Apostolos E., Τὰ ἐλληνικὰ στρατεύματα τοῦ 1821 Thessaloniki 1948, S. 6. Für die Verhältnisse in der Moldau: J o r g a, N., Geschichte des rumänischen Volkes. Gotha 1905, Bd. II, S. 207 ff., 231 ff. D i m a r a s, K. Th., Ἐνα ἀνέκδοτο ἔργο τοῦ Δ. Καταρτζῆ, in: „Παιδεία“ I (1946/47) S. 486 f.

„Wie tief wollten denn“, schreibt er, „die Griechen in niedrigem, unterwürfigem Kleinmut versinken, wenn sie, im Vertrauen auf ihre geistige Überlegenheit, noch immer das Römerreich — und zwar allein durch Kriecherei — erneuern wollten, gesetzt den Fall, das Blut unserer Väter hätte nicht die Schmach beglichen, die wir in den Tagen der Sklaverei erlitten? Auch fünfzig Jahre frei zu atmen reicht noch nicht aus, den Schmutz der Erniedrigung von vier Jahrhunderten völlig abzuwaschen! Und Völker, die den Nacken unter das Sklavenjoch beugen und den einzigen Ausweg in der Korruption ihrer Herren sehen, sind der Freiheit nicht wert. Die Wiedergeburt Griechenlands durfte, konnte nicht durch christliche Paschas geschehen; die historische Aufgabe des Griechentums lag nicht in der Auferweckung des byzantinischen Staates. Die Freiheit mußte so errungen werden, wie sie errungen wurde, mit dem Schwert und ungezählten Opfern“¹⁴⁾.

Berühmtere Repräsentanten des Kreises jener Männer, denen — bei aller Verschiedenheit ihrer politischen Konzeptionen — vorerst an einer Kultivierung des griechischen Volkes lag, waren Graf Kapodistrias, Adamantios Korais, Alexander Mavrokordatos u. a. Kapodistrias sprach die charakteristischen Worte: „Erst müssen wir den Griechen zur Bildung verhelfen und dann können wir Griechenland schaffen“¹⁵⁾. Er sah mit Sorge die Möglichkeit, die Griechen könnten eines Tages losschlagen, denn er befürchtete die entsetzlichen Folgen eines solchen Wagnisses, d. h. die blutige Reaktion der Pforte, aber auch die feindselige Haltung der europäischen Großmächte. Einstweilen, glaubte er, sollte man sich bemühen, die Lage seiner Landsleute erträglicher zu machen, bis die Zeit und der Lauf der Dinge günstige Umstände geschaffen und die allgemeine Lage verändert hätten. Im geeigneten Augenblick würde dann die europäische Diplomatie unter russischer Führung die Rolle des Befreiers des griechischen Volkes übernehmen. Kapodistrias mißbilligte die revolutionären Pläne der „Εταιρεία τῶν Φιλικῶν“. Aus diesem Grunde schlug er alle ihm unterbreiteten Anträge, die Leitung dieser Vereinigung zu übernehmen, nacheinander aus. Viel später, als schon die Regierung des jungen griechischen Staates in seinen Händen lag, wurde er gelegentlich der Unterzeichnung eines Zirkularerlasses, der die geheimen Organisationen verbot, von alten, herauf-

¹⁴⁾ Vikelas, a.a.O. S. 24 f.

¹⁵⁾ Philimon, a.a.O. S. 128, vgl. auch S. 278.

drängenden Erinnerungen so aufgebracht, daß er den Federkiel beiseite legte, vom Tisch aufsprang und „viele und harte“ Worte gegen die „Φιλική Έταιρεία“ zu seinem jungen Sekretär und Bewunderer Nikolaos Dragoumis sprach. Kurz deutete er die Entwicklung jener Vereinigung an, schilderte, welche Vorschläge sie ihm nahegelegt und wie er sie abgewiesen und fügte, von seinen eigenen Worten aufgereizt, in leidenschaftlichem Zorne hinzu: „So, das habt ihr angestellt und das Ergebnis ist, als hättet ihr euch die Augen ausgeschlagen“¹⁶). Für ihn stand offenbar der eigentliche Gewinn der Griechen von ihrem langwierigen Kampfe in gar keinem Verhältnis zu seinen furchtbaren Opfern.

Erwartete also Kapodistrias von der Zukunft, eine schrittweise Entwicklung der Nationalitäten auf dem Balkan werde die Intervention der Großmächte mit dem Ziel der Befreiung Griechenlands hervorrufen? Tatsächlich scheinen solche Gedanken die politische Konzeption nicht nur Kapodistrias' beherrscht zu haben (wie man übrigens auch zwischen den Zeilen seines Ende 1826 an Zar Nikolaus gerichteten Entlassungsgesuchs lesen kann), sondern auch vieler anderer Griechen, hauptsächlich Intellektueller, die sich wohl oftmals nach Ausbruch des Krieges gefragt haben dürften, ob es denn überhaupt lohnte, so viel Blut für die Befreiung eines kleinen Teiles der griechischen Lande zu vergießen. Als beispielsweise in der Moldau die kriegerischen Unternehmungen Alexander Ypsilantis' mißlingen, verurteilten der Metropolit der Ούγγροβλαχία¹⁷), Ignatios, und Alexander Mavrokordatos dessen Schritte als verfrüht und unklug, distanzieren sich von Alexander Ypsilantis' Bruder und Vertreter in Griechenland, Dimitrios, und zögerten nicht, ihn mit schweren Vorwürfen zu verstimmen: „Die Griechen“, so schreibt der Hierarch¹⁸) zornig, „hätten niemals rebelliert, wäre uns nicht von einem verhängnisvollen Schicksal ein Ypsilantis beschert worden“¹⁹). Mavrokordatos weist auf die ungeheuerere Last der Verantwortung Ypsilan-

¹⁶) Dragoumis, a.a.O. Bd. I, S. 118 f.

¹⁷) „Ούγγροβλαχία“ kirchlicher Verwaltungsbezirk, etwa das Gebiet der ungar. Walachei.

¹⁸) „Hierarch“: landläufige Bezeichnung für höhere griechisch-orth. Geistliche, die Achtung und Respekt ausdrücken soll.

¹⁹) Philimon, Ioannis, Δοκίμιον περὶ τῆς ἐλληνικῆς ἐπαναστάσεως. Athen 1861, Bd. IV, S. 345. und ders., Δοκίμιον ἱστορικὸν περὶ τῆς Φιλικῆς Έταιρείας. S. 139 f.

tis' vor dem Volk hin und schildert die Verzweiflung der Bewohner der „Sterea Hellas“²⁰⁾ (27. Oktober alter Zeitrechnung) angesichts der Schrecken des Krieges. „Wie sollte es einem nicht die Tränen in die Augen treiben“, schreibt er ihm, „wenn man hört, wie unsere Brüder schluchzend die Urheber ihres Verderbens verfluchen? Jetzt leiden wir alle, schuldig oder nicht. Ich sage „schuldig“, weil ich die Verantwortungslosigkeit und charakterliche Leichtfertigkeit jener Menschen nicht anders als „Schuld“ bezeichnen kann. Während die Nation voranschritt und sich nach wenigen Jahren eine unblutige Befreiung erhoffte, beschleunigten jene Männer auf eigene Faust, selbstsüchtig die Dinge, obwohl die Nation noch nicht vorbereitet war; und jetzt haben wir trotz solchen Blutvergießens unsere Freiheit noch nicht einmal sicher“²¹⁾.

Der in Paris ansässige geistige Führer des Griechentums, Adamantios Korais, erwartete die Erlösung des griechischen Volkes allein von der Ausweitung der Bildungsarbeit, da, wie er meinte, auch die Revolution von 1789 durch die Aufklärung des französischen Volkes vorbereitet worden sei. Angesichts der allerorten gereizten Stimmung schwebte er in Todesängsten, es könne eine Revolution ausbrechen, bevor das griechische Volk genügend kultiviert und erzogen sei. „Ich sehe das Aufbegehren der Geister“, schrieb er am 9. Juli 1818 (alte Zeitrechnung) seinem Freunde Jakob Rotas, „und sehe, wie es nicht mehr von Tag zu Tag, sondern mit jedem Augenblick wächst, so daß mich Furcht überkommt. Ich bange nicht so sehr darum, daß die Nation nicht vom Geist erhellt würde, als daß, bevor genügend Licht in sie gedrungen, ein paar Feuerköpfe das Sklavenjoch zerschmettern wollen, ohne den rechten Zeitpunkt abzuwarten. Das gäbe eine Verwirrung, ärger noch als die erste! Anstatt das Feuer einzudämmen, müssen es die Patrioten nun noch anfachen. Nur eines sollte man achtgeben: daß, die das Feuer legen, zugleich auch Herren der Flamme bleiben, so daß die Nation erwärmt wird, ohne gleich zu lodern, oder, wie das Wunder des Brombeerstrauches lehrt²²⁾, zu

²⁰⁾ „Sterea Hellas“: das Gebiet von Bötien, Attika, Akarnania, Aitolia, Phthiotis, Doris und Phokis.

²¹⁾ Vgl. seinen Brief in: Philimon, *Δοκίμιον περὶ τῆς ἐλληνικῆς ἐπαναστάσεως*. Bd. IV, S. 510—515; vgl. auch S. 344 f., wo Auszüge mit gleicher Tendenz geschriebener Briefe von K. Polychroniadis aus Paris abgedruckt sind.

²²⁾ Gemeint ist das in der Septuaginta aufgezeichnete Wunder: „ὅτι ὁ βάτος καίεται πυρὶ, ὁ δὲ βάτος οὐ κατεκαίετο“. Septuag., Ex. 2, 2.

brennen, ohne niederzubrennen“²³). Noch in den letzten Tagen vor dem griechischen Aufstand schrieb er an Alexander Kontostavlos am 15. September 1820 (a. Ztr.) aus Anlaß der Erhebung Ali Paschas von Jannina gegen den Sultan, die Griechen sollten ja nicht dieses „seltsame“ Ereignis ausnützen, denn sie seien noch nicht reif dafür²⁴). Und noch viel später vertrat er die Meinung, die Revolution hätte erst 1850 statt — zu verfrühtem Zeitpunkt — 1821 ausgerufen werden müssen. Sie sei ausgebrochen, bevor das Volk die entsprechende Bildung erworben hätte, deren es zur Gründung und Erhaltung des neuen Staates bedürfe²⁵).

3. Dieses geistige Aufbegehren der Griechen stimulierten die auf-rührerischen Ideen der „Ἐταιρεία τῶν Φιλικῶν“, wie jene Vereinigung zunächst hieß, oder kurz der „Φιλική Ἐταιρεία“, die die breiten Massen des griechischen Volkes entschiedener und wirk-samer beeinflusste, als die bedächtigen Theorien des Kreises von Intellektuellen um die „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“. Die Φιλική Ἐταιρεία“ machte gute Fortschritte und wurde rasch bekannt, weil sie erstens ohne Umschweife die künftige, uneingeschränkte Wiedergeburt der Nation versprach und zweitens im verführerischen Zwielficht gehei-mer Betätigung stand. Sie setzte die Tradition von Rigas mit dem Endziel fort, alle orthodoxen und versklavten Völker des Balkans zur Insurrektion zu bringen²⁶). Wie die Ideen der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ war auch das Programm der „Φιλική Ἐταιρεία“ schon lange vor ihrer eigentlichen Gründung der griechischen Öffentlichkeit bekannt. Nach diesem Programm sollten die Griechen sofort handeln, ohne ihre geistige und kulturelle Weiterentwicklung abzuwarten. „Glaubt nicht“, schrieb der anonyme Redakteur der „Νομαρχία“ 1806, „daß es Jahrhunderte braucht, um unsere Nation zu veredeln, wie es erforder-lich ist: Nein, Griechen! Befreiung und Veredelung sind ein und dieselbe Sache und wollen zur gleichen Zeit begonnen sein! . . . Die Freiheit hat sich ihrer einstigen Heimstätte genähert. Der Trom-petenstoß des Ares erweckte aus den Gräbern unserer Vorfahren die Helden . . . Griechen! Die Stunde der Befreiung unserer Heimat ist gekommen, das Ende der Tyrannen, meine Brüder, jedem sicht-

²³) Damalas, N., Ἐπιστολαὶ Ἀδαμαντίου Κοραΐ. Athen 1885, Bd. III, S. 80.

²⁴) Ebenda S. 461.

²⁵) Korais, Adamantios, Ἀυτοβιογραφία. Paris 1833, S. 27. Thereianos, D., Ἀδαμάντιος Κοραΐς. Triest 1890, Bd. III, S. 4, 21.

²⁶) Philimon, Δοκίμιον περὶ τῆς ἐλληνικῆς ἐπαναστάσεως. Bd. I, S. 3.

bar . . . Die Flüsse des Bluts unserer Nächsten, unserer Freunde, wo immer sie vom ottomanischen Schwert vergossen, fordern Rache“²⁷⁾.

Viele Punkte der Organisation und Geschichte der „Φιλική Έταιρεία“ sind noch ungeklärt, besonders, was ihre ersten Jahre anlangt. Jedenfalls ist die Gründung von Geheimbünden eine zu Beginn des 19. Jh.s, vor allem aber nach dem Wiener Kongreß in Europa allgemein beobachtete Erscheinung. In geheimen Vereinigungen fanden liberale Kreise, die von der Polizei behindert und verfolgt wurden, ihre einzige Zuflucht. Viele von ihnen entstanden im Schoß der Freimaurerei, die von der Staatsgewalt geduldet wurde und der anzugehören große Mode in den höheren Gesellschaftsschichten des 19. Jh.s war²⁸⁾. Beziehungen zwischen der „Φιλική Έταιρεία“ und dem Freimaurerbund bestanden, denn einer ihrer drei Gründer, Emanuel Xanthos aus Patmos, war Freimaurer. Wie sich nachweisen läßt, wurde die „Φιλική Έταιρεία“ dem Vorbild des Freimaurerbundes getreu organisiert. Ihre Geschichte setzt mit der Verbannung Napoleons nach Elba (also nach dem April 1814), ein, als in Europa der Atem liberaler Ideen erstickt zu sein schien. Zu dieser Zeit befreundeten sich drei in Odessa ansässige Griechen, Emanuel Xanthos, Nikolaos Skouphas aus Arta und Athanasios Tsakalov aus Jannina, junge Männer mit patriotischen und liberalen Idealen, „Menschen der zweiten Gesellschaftsklasse“ (kleinere Kaufleute). Immer wieder kreisten ihre Gespräche und Gedanken um das Schicksal ihrer ver-sklavten Heimat. Sie beobachteten mit bissiger Kritik die Interessenlosigkeit der christlichen Herrscher für das unterjochte griechische Volk. So regte sich in ihren Köpfen der Gedanke, die Stunde sei gekommen, da die Griechen allein handeln müßten, um ihren Träumen Raum und Atmosphäre zu schaffen. Es begannen die Diskussionen um Profil und Organisation eines geheimen „Befreiungsbundes“. Ihre Arbeiten nahmen etwa 4 Monate in Anspruch und wurden am 14. September 1814 oder möglicherweise ein, zwei Tage zuvor, beendet²⁹⁾. Ähnliche Gefühle bewegten auch andere, namentlich im Ausland ansässige Griechen. Waren sie beieinander, kamen sie auf einer Gesellschaft zusammen, sprachen sie mit glühender Anteil-

²⁷⁾ Anonym, a.a.O. S. 191 f.

²⁸⁾ Weill, G., *L'éveil des nationalités et le mouvement libéral (1814—1848)*. Paris 1930, S. 24 f.

²⁹⁾ Vakalopoulos, Apostolos E., Συμβολή στην ιστορία της Φιλικής Έταιρείας. in: *Έλληνικά* XII (1951) S. 65 ff. Dort auch einschlägige Bibliographie.

nahme von ihrer unterjochten Heimat und diskutierten Pläne, mit denen die Freiheit durchgesetzt werden könnte. Der Gedanke einer Befreiung durch eine Erhebung schlug feste Wurzeln in ihren Köpfen, verbreitete sich ständig und wuchs zu einer moralischen Macht auf, die Menschen zuinnerst packend.

Skouphas und Tsakalov arbeiteten in Moskau an der Organisation der „Φιλική Έταιρεία“ weiter³⁰). Schon am 13. Dezember 1814 (a. Ztr.) führten sie das erste Mitglied ein: Georgios Sekeris, einen Kaufmann vom Peloponnes³¹). Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß Georgakis aus Olympos bereits während des Wiener Kongresses der revolutionären „Φιλική Έταιρεία“ angehörte und dann selbst in Wien den Rumänen Theodor Vladimirescu als Mitglied gewann, wie Alfred Roth mit Iorga meinen³²). Vielmehr dürften wohl beide der friedlich und zivilisatorisch wirkenden „Φιλόμουσος Έταιρεία“ angehört haben, deren Ziele zur Zeit des Wiener Kongresses Kapodistrias und andere Griechen propagierten. Außerdem findet sich im Namensverzeichnis der „Φιλική Έταιρεία“ das Philimon im Anhang des ersten Bandes seines *Δοκίμιον περί τῆς ἑλληνικῆς ἐπαναστάσεως* veröffentlichte, die Notiz, Georgakis aus Olympos, Sohn des Nikolaos, sei 1819 durch P. Anagnostopoulos in die „Φιλική Έταιρεία“ aufgenommen worden³³). Folglich wurde Theodor Vladimirescu nach 1819 Mitglied, vielleicht Ende 1820, wie wir nach den Angaben Jakovaky Rizo Néroulos' vermuten dürfen³⁴). Auch nehme ich an, daß der Hospodar der Walachei, Ioannis Karatzas (1812—1818) im Jahre 1815 nicht der „Φιλική Έταιρεία“ beitrat³⁵), sondern der „Φιλόμουσος Έταιρεία“. An Persönlichkeiten der höheren Gesellschaftsschichten wandten sich die Parteigänger der „Φιλική Έταιρεία“ erst später, wie wir im Folgenden noch sehen werden.

Die Gründer der „Φιλική Έταιρεία“ traten nicht als Führer in Erscheinung, sondern bezeichneten sich als Exekutive der „ἀρχή“, d. h.

³⁰) Xanthos, Emanuel, *Ἀπομνημονεύματα περί τῆς Φιλικῆς Έταιρείας*. Athen 1845, S. 4.

³¹) Ebenda S. 4. Mexas, Val., *Οἱ Φιλικοί*. Athen 1845, S. 4.

³²) Roth, Alfred, Die Hetärie als balkanchristlicher Geheimbund und die Haltung des rumänischen Aufstandsführers Theodor Vladimirescu. In: SOF XIV (1955), S. 449, 451.

³³) Philimon, *Δοκ. περί τῆς ἑλλ. ἐπαναστάσεως*. Bd. I, S. 405.

³⁴) Jakovaky Rizo Néroulos, *Histoire moderne*. S. 284.

³⁵) Roth, a.a.O. S. 449.

der obersten Leitung, die angeblich niemand kenne. Das unbestimmte und mysteriöse Wort „Arche“ übte eine geradezu magisch-suggestive Wirkung auf die Mitglieder aus³⁶). Ein jeder faßte es auf und interpretierte es, wie er wollte. Ja, man glaubte, hinter der „Arche“ stecke der Zar, zumal doch in seinem Land, unter seinem Schutz die Vereinigung gegründet und propagiert worden war³⁷). Solchen Vermutungen traten die Gründer übrigens nicht entgegen, denn auf diese Weise bestärkten sie den jahrhundertealten Glauben der Griechen an eine russische Intervention, während sie gleichzeitig den Reiz und die gebieterische Macht der geheimen Organisation erhöhten³⁸). Daß infolgedessen die Anhänger der „Φιλική Ἐταιρεία“ russophil gesinnt waren, bedarf keiner Erklärung. Der Zar ließ auch später, zu Beginn des Jahres 1817, die „Φιλική Ἐταιρεία“ frei schalten und walten, obgleich ihm Ziele und Führer wohlbekannt waren. „Wir wollen versuchen“, sagte er zu Graf Kapodistrias, „die Griechen in Rußland zum Bewußtsein zu bringen und die göttliche Vorsehung wird auch die anderen erretten.“ Damals sandte Kapodistrias Privatbriefe an bekannte, in den Donauländern und in Odessa ansässige Griechen und forderte sie auf, der verschwörerischen Tätigkeit der bewußten Führer der „Φιλική Ἐταιρεία“ entgegenzuwirken³⁹).

An diese Griechen im Ausland und im ottomanischen Reich wandten sich genau zum gleichen Zeitpunkt auch die Führer der „Φιλική Ἐταιρεία“. Sie waren überzeugt, daß sie sich der materiellen und moralischen Unterstützung der höheren Gesellschaftsschichten versichern müßten, wenn ihre Bewegung glücken sollte. Im ottomanischen Reich aber hielten sich jene Kreise der revolutionären Vereinigung gegenüber zurück und standen unter dem geistigen Einfluß der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“. In der Tat weigerten sich viele wohlbestallte Griechen, der „Φιλική Ἐταιρεία“ beizutreten, aus Furcht, eines Tages überführt zu werden und als Erste Hab und Gut und womöglich das Leben zu verlieren. Sie waren natürlich gut über die Existenz

³⁶) Xanthos, a.a.O. S. 3 ff. Pouqueville, Histoire de la régénération de la Grèce. Paris 1824, Bd. III, S. 161. Phrantzis, Ambr., Ἐπιτομή τῆς ἱστορίας τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Athen 1839, Bd. I, S. 5 Anm. 1.

³⁷) Trikoupis, Spyridon, Ἱστορία τῆς ἐλληνικῆς ἐπαναστάσεως. Athen 1879, Bd. I, S. 20.

³⁸) Xanthos, a.a.O. S. 12.

³⁹) Laskaris, a.a.O. S. 61—66.

dieser Vereinigung informiert und beobachteten aufmerksam, ja, beunruhigt deren Wühlarbeit⁴⁰⁾.

Zur möglichst systematischen und umfassenden Organisation der „Φιλική Έταιρεία“ setzte einer ihrer Gründer, Anagnostopoulos, Ephorien ein und stattete sie mit administrativen und fiskalischen Vollmachten aus. Die offiziellen Bestimmungen dieser neuen Regelung, soweit sie uns in diesem Zusammenhang interessieren, beziehen sich auf folgende Punkte:

- 1) Aufnahme von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens;
- 2) Ernennung gut beleumundeter Großkaufleute und Bankiers zu Ephoren;
- 3) Höhe der Beitragszahlungen entsprechend dem Vermögen;
- 4) Ausnutzen jeder Gelegenheit, mit Wesiren und Paschas in Kontakt zu kommen, um für die Vereinigung wichtige Nachrichten zu erhalten.

Schließlich haben die Mitglieder jedem Freund oder Landsmann, der von der türkischen Regierung verfolgt wird, solidarisch Hilfe zu leisten, ihm Asyl zu gewähren oder seine Familie zu unterstützen⁴¹⁾.

Man richtete nun in verschiedenen Städten des ottomanischen Reiches und des Auslandes solche „Ephorien“ ein und übertrug deren Leitung Großkaufleuten, Bankiers und überhaupt Leuten von Rang und Einfluß (genannt seien vor allem die „κοτσαμπάσηδες“ im türkisch beherrschten Griechenland). Infolgedessen kam es jetzt einerseits zur massenweisen Aufnahme von „κοτσαμπάσηδες“, Phanarioten und Angehörigen des höheren Klerus⁴²⁾, was man anfangs hatte vermeiden wollen. Auf der anderen Seite kam die Zügelführung der „Φιλική Έταιρεία“ von liberalen Kleinbürgern in die Hände konservativer kommerzieller Kreise und reicher „κοτσαμπάσηδες“⁴³⁾.

So wurde durch die Heranziehung konservativer Schichten der radikalrevolutionäre Charakter der Vereinigung immer mehr abgeschwächt. Zu Ephoren in den unter türkischer Herrschaft stehen-

⁴⁰⁾ Waddington, a.a.O. S. XXX f.

⁴¹⁾ Philimon, Δοκ. περὶ τῆς ἑλλ. ἐπαναστάσεως. Bd. I, S. 37 f. Vgl. auch: Kambouroglous, a.a.O. S. 27—34. Philimon, Φιλική Έταιρεία. S. 235—238.

⁴²⁾ Kambouroglous, a.a.O. S. 28. Gordon, a.a.O. S. 47.

⁴³⁾ Kambouroglous, a.a.O. S. 27: „On institua donc des Ephores et avec un peu de pénétration on prévoyait dès lors que les chefs quels qu'ils fussent étaient enclins de préférence à un gouvernement aristocrato-monarchique.“

den griechischen Gebieten wurden gewöhnlich Demogeronten oder „κοτσαμπάσηδες“ bestellt, also Angehörige der griechischen Gemeindeverwaltung. Die politische Gewalt verblieb auf diese Weise trotz der Wirren, die nach Ausbruch der Freiheitskämpfe entstanden, in den Händen alter Honoratioren, der „κοτσαμπάσηδες“ und der „νοιομουραϊοι“. Noch hatte sich das griechische Bürgertum in den Städten nicht emanzipiert und zögerte einzugreifen, während das griechische Bürgertum im Ausland zur Reife gelangt war und sich energisch Geltung verschaffte. Hauptsächlich die griechischen Bürger und Intellektuellen des Auslands trugen den revolutionären Gedanken ins türkische Gebiet. Leidenschaftliche und unermüdliche Kündler, riefen sie das griechische Volk wach und organisierten die allgemeine Insurrektion.

Die „Φιλική Έταιρεία“ leistete Erstaunliches für die seelische Vorbereitung der Griechen auf den Aufstand. In die verschiedenen griechischen Gebiete und in nichtgriechische Länder vor allem des Balkans, aber auch nach Ägypten und Syrien, schickte sie eine große Zahl energischer, unternehmender Vertrauensleute. Diese gründeten überall revolutionäre Zentren, flößten den Mitgliedern Mut ein und wiegelten sie so auf, daß sie aus ihrer Zurückhaltung herausgingen und die Türken provozierten⁴⁴⁾. Hitzige Diskussionen in Häusern, Büros, Geschäften, an den Kirchen nach dem sonntäglichen Gottesdienst elektrisierten die Atmosphäre und führten, da jeder Mäßigung bar, zu stürmischen Äußerungen. Solche Aktionen der „Φιλική Έταιρεία“ geschahen in den letzten Jahren vor Ausbruch des Aufstandes ganz ohne jede Vorsichtsmaßregel. Nicht selten verkündeten sie Mitglieder der „Φιλική Έταιρεία“ ihre Thesen öffentlich, vermengt mit patriotischer Rhetorik und wilden Phantasien, die ihnen in enthusiastischer Stimmung einkamen. Das ereignete sich sogar in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches, unter den Augen des Sultans. Nach Konstantinopel, in Xanthos Haus, war ohnehin schon Anfang des Jahres 1818 die zentrale Leitung der Vereinigung verlegt worden⁴⁵⁾.

⁴⁴⁾ Philimon, *Φιλική Έταιρεία* S. 197—211, 308. Xanthos, a.a.O. S. 10. de la Gravière, Jurien, *La station du levant*. Paris 1876, Bd. I, S. 71.

⁴⁵⁾ Perrävos, Christophoros, *Άπομνημονεύματα πολεμικά*. Athen 1836, Bd. I. S. 184f. Photakos, a.a.O. Bd. I, S. 15. Xanthos, a.a.O. S. 11. Mexas, a.a.O. S. 7'. Jakovaky Rizo Néroulos, *Histoire moderne*. S. 243: „en 1819 les femmes de Constantinople en avaient connaissance.“

Nur die nachlässige, energielose Trägheit der türkischen Behörden erklärt, wie die gärende Verschwörung unbemerkt bleiben konnte.

Die meisten Griechen gaben sich dem süßen Vorgefühl der Freiheit, dem Nimbus dieses Wortes hin und bedachten nicht die Möglichkeit eines furchtbaren Befreiungskrieges großen Ausmaßes, sei es, daß sie sich solchen Gedanken bewußt verschlossen, oder daß sie die Tragweite und die Folgen eines derartigen Unternehmens nicht sahen. Nicht wenige stellten sich die kommenden Ereignisse so vor, wie sich kurz vor dem Aufstand ein Kaufmann aus Patzas dem Freiheitskämpfer Makryjannis gegenüber äußerte: „Glaubst Du etwa, das Griechenland läßt auf sich warten? Unter den Türken werden wir schlafen gehen und unter den Türken aufwachen“⁴⁶⁾. Unter dem Eindruck dieser großartigen Halluzination die Probleme der Befreiung so zu vereinfachen und die großen Hindernisse ohne weiteres beiseitezuschieben, charakterisiert die seelische Situation der Griechen am Vorabend der Befreiungskriege. Die Worte jenes Kaufmanns könnte der größte Teil des griechischen Volkes gesagt haben, in dem festen Glauben, die Zeit habe sich erfüllt.

Es zeigt sich also, daß die beiden Vereinigungen, die „Φιλική Έταιρεία“ und die „Φιλόμουσος Έταιρεία“ das nämliche Ziel: die „ἀνάστασις“ der griechischen Nation verfolgten, jedoch verschiedene Wege gingen, um es zu erreichen. Ihre Theorien kannte das griechische Volk, da sie, wie wir darlegten, bereits vor der Gründung der Vereinigungen formuliert worden waren. Die Griechen begannen nach 1800 lebhaftere Diskussionen über das „wie“ und „wann“ ihrer Befreiung. Dabei schieden sich zwei Hauptrichtungen theoretischer Programmatik.

Beide Vereinigungen sahen in Konstantinopel — wo die zentrale Ephorie der „Φιλική Έταιρεία“ tätig war — das große griechische Kulturzentrum und zweifellos die Hauptstadt des künftigen griechischen Staates. Dennoch scheinen ihre Ansichten über die territoriale Ausdehnung des neuen Griechenlands auseinander gegangen zu sein. Die „Φιλική Έταιρεία“ trat entschiedener auf und hatte sich besser den objektiven Bedingungen und geistigen Strömungen der Epoche angepaßt. Sie strebte die gleichzeitige Erhebung auch der übrigen Nationalitäten des Balkans an, versuchte folglich, die Völker wach-

⁴⁶⁾ Vlacho jannis, Ioannis, Ἄρχεϊον Μακρυγιάννη. Athen 1907, Bd. II, S. 20
Vgl. auch: Phrantzis, a.a.O. Bd. I, S. 122.

zurütteln und sträubte sich nicht gegen den Gedanken an die Gründung auch anderer Staaten auf dem Balkan. Die Anhänger der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ dagegen beabsichtigten eine Wiedererrichtung des byzantinischen Kaiserreichs. In den Ideen der „Φιλική Ἐταιρεία“ wirkt das revolutionäre Erbe Rigas Velestinlis' fort; das Programm der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ enthält Pläne und Ansichten verschiedener griechischer Intellektueller des 18. und 19. Jh.s.

In den letzten vorrevolutionären Jahren ließen sich viele Griechen, namentlich Intellektuelle, Anhänger der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ unter dem Eindruck der Propaganda der „Φιλική Ἐταιρεία“ und der allgemeinen Zeitströmung überzeugen, daß die Freiheit nicht allein mit friedlichen Mitteln, wie der Gründung von Schulen und kultureller Entwicklung, zu erreichen sei, sondern Kämpfe und Opfer kosten werde⁴⁷⁾. Jene Intellektuellen, die zweifellos auch für das Programm der „Φιλόμουσος Ἐταιρεία“ eintraten, dürften wohl nicht ohne Einfluß gewesen sein und die Theorien beider Vereinigungen einander näher gebracht haben — eine geistige Bemühung, über die uns nichts näheres bekannt ist. Dennoch darf festgestellt werden, daß die meisten griechischen Anhänger der „Φιλική Ἐταιρεία“ ihre Ansichten nicht geändert haben. Diese Männer waren es auch, die eine Zusammenarbeit mit den Serben und Bulgaren erstrebten und dem Anführer der Aufständischen, Alexander Ypsilantis, rieten, die Bewohner der Moldau und der Walachei zum Kampf um ihre Freiheit aufzumuntern⁴⁸⁾.

47) Goudas, Anastasios, Βίοι παράλληλοι τῶν ἐπὶ τῆς ἀναγεννήσεως τῆς Ἑλλάδος διαπρεψάντων ἀνδρῶν, Athen 1870, Bd. II, S. 315.

48) Marshall, F. H., Ἡ ἐν ἔτει 1821 στρατεία τοῦ Ὑψηλάντου εἰς τὰς παραδουναβίους ἡγεμονίας in: Δελτίον τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἐταιρείας τῆς Ἑλλάδος IX (1926), S. 470. Vgl. auch: Gordon, a.a.O. S. 135 f.